

# Seniorenarbeit in der generationengemischten Gemeinde

## Vorbemerkungen:

Material für dieses Referat ist Arbeit mit der Bibel, Erfahrung, Informationen und auch das Material, das von der LageS im Laufe der Jahre erstellt wurde wie z.B. "Solidarität zwischen den Generationen", "Brückenschlag" und "Leitlinien für die politische Arbeit". Aus "Leitlinien":

1. Menschliches Denken und Handeln vor Gott verantworten
2. Biblische Visionen und Weisungen ordnen unser Zusammenleben.

Tageszeitung heute: "Die Reife wird zur großen Ressource. ... Jeder, der heutzutage unter 75 ist und als Senior angesprochen wird, ist doch beleidigt, weil er sich viel jünger fühlt. .... Deshalb wird man den Begriff "Reife" verwenden müssen."

Dieses Referat bietet Material und soll durch eigene Gedanken, Erfahrungen, Konkretionen ergänzt und gegebenenfalls korrigiert werden.

## A Gemeinde Jesu Christi

1. In der Bibel werden für die Gemeinde Jesu Christi viele Bilder gemalt. Volk Gottes, Leib Christi, Herde und Hirte, Acker, Gottes Haus, Weinberg - den Bildern gemeinsam sind die Elemente:

- als etwas Spezielles erkennbar
- Verschiedenes und Verschiedene gehören zusammen
- die Zugehörigkeit bestimmen nicht die Beteiligten
- das Miteinander hat Inhalte( der Reichtum Gottes, Freiheit, Liebe, Versöhnung...) und Ziele (Sammlung und Sendung....)

2. Gemeinde Jesu Christi ist so, weil sie sich nach Jesus Christus richtet und weil in ihr der Geist Jesu Christi wirkt. Es ist also ihre wichtigste Aufgabe, Jesus "aufzuspüren und ihm nachzuspüren". Der Geist bewirkt immer eine Suchbewegung. Die Gemeinde ist also immer eine berufene Gemeinschaft der Suchenden.

Darin gibt es keine Hierarchie (Herrschaft von Oben gegenüber Unten) - "Ihr wisset: die Fürsten halten ihre Völker nieder, und die Mächtigen tun ihnen Gewalt. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer groß sein will unter euch, der sei euer Diener; und wer der Erste sein will unter euch, sei euer Knecht; gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele." (Mt 20,25ff)

"In einem jeglichen offenbaren sich die Gaben des Geistes zum Nutzen aller." (1. Kor 12,7)

"Ihr seid der Leib Christi, ein jeglicher nach seinem Teil." (1. Kor 12,27)

3. Darin ist aber kein willkürliches Chaos. "Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens." (1. Kor 14,33) Frieden bedeutet hier: ein geregeltes Miteinander. Oder: die jesuanische Kultur der Liebe.

"Paris , 1. Mai 1977

Sich an den Händen fassen dann  
die Augen zumachen dürft ihr nicht zögern  
und losrennen

darin faßt euch an den Händen  
daß euch dieser Wunsch überfällt macht die Augen zu  
erkennt ihr und rennt los"

die Ankunft der Liebe Alfred Andersch (1914-1980)

4. In der Kultur der jesuanischen Liebe ist die Verschiedenartigkeit gerade der Reichtum der Gemeinde.

Ich zitiere Dietrich Bonhoeffer aus "Gemeinsames Leben" (S.80):

"Nun wird Stärke und Schwachheit, Klugheit oder Torheit, begabt oder unbegabt, fromm oder weniger fromm, nun wird die ganze Verschiedenartigkeit der Einzelnen in der Gemeinschaft nicht mehr Grund zum Reden, Richten, Verdammten, also zur

Selbstrechtfertigung sein, sondern sie wird Grund zur Freude aneinander und zum Dienst aneinander."

Dabei sind wir einander unentbehrlich! Hin und her! Das geregelte Miteinander ist ein Miteinander und nicht ein Nebeneinander.

Noch einmal Bonhoeffer: "Es kommt in einer christlichen Gemeinschaft alles darauf an, daß jeder Einzelne ein unentbehrliches Glied einer Kette wird. Nur wo auch das kleinste Glied fest eingreift, ist die Kette unzerreißbar. Eine Gemeinschaft, die es zuläßt, daß ungenutzte Glieder da sind, wird an diesen zugrunde gehen. Es wird darum gut sein, wenn jeder Einzelne auch einen bestimmten Auftrag für die Gemeinschaft erhält...." (Leitlinien: 7. Den Gesellschaftlichen Beitrag der älteren Menschen wahrnehmen)

In der Freiheit der Liebe bietet die Gemeinde den Einzelnen und den Gruppen den Raum, ihren Ort und ihren Auftrag in der Gemeinschaft selbst zu finden oder sich anbieten zu lassen. Zwang ist ausgeschlossen!

(Leitlinien: 6. Menschenwürdiges Leben in Selbstbestimmung)

Bonhoeffer: "Nicht Selbstrechtfertigung und darum Vergewaltigung, sondern die Rechtfertigung aus Gnade und darum Dienst soll die christliche Gemeinschaft regieren."

5. "Dienst" kann nach Jesus Christus keine Selbstbeschäftigung sein und auch nicht der Pflege des Bestands gelten.

Die jesuanische Kultur der Liebe meint: ein Herz haben für die Nächsten nah und fern, alt und jung, reich und arm und fühlen, denken, handeln als ihr Bruder, ihre Schwester; die Barmherzigkeit pflegen, eine Kultur des Herzens, in der miteinander die Liebe Macht und Herrschaft verdrängt und gemeinsam die Angst überwindet; das Herz sprechen lassen und seinem Drängen nachgeben; das Feuer entfachen, das alles und alle verändert; damit die böse Macht der Mächtigen schwindet und die Leidenschaft für das Leben alles bestimmt.

6. Die Gemeinde Jesu Christi ist nicht aufgeteilt in Zielgruppen. Sie ist gegliedert in Dienstgruppen und wendet sich an die Menschen in ihrer jeweiligen Lebenswelt. So ist sie natürlich auch gesellschaftspolitisch engagiert und politisch verantwortlich.

In ihr sind die Menschen befreit von vorgegebener Zugehörigkeit. ("Wer ist meine Mutter und meine Brüder? - Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter." Markus 3,33ff).

Gemeinde Jesu Christi ist immer generationengemischte Gemeinde, auch wenn sich ihr zugehörige Altersgruppen für sich treffen. Diese sind jedoch "amputiert", wenn dadurch die Zugehörigkeit zur generationengemischten Gemeinde verhindert wird.

7. Solche Gemeinde Jesu Christi ist kein Ideal und auch keine Illusion, sondern Gottes Angebot, sein Geschenk. Also weder Traumbild noch Herkulesarbeit, sondern: Im Vertrauen darauf, daß Gott alles bewirkt hat und uns zur Verfügung stellt, was nötig ist, mitwirken.

## **B Seniorenarbeit**

(unter Aufnahme der Thesen von Hammer und Frank)

1. Mit dem lebenslangen Ja Gottes gibt es keine Gemeinschaft der Bevormundeten und Betreuten, sondern nur die Gemeinschaft der verschiedenen Begabten.

2. Die Vielfalt des Alterns erfordert eine Vielfalt der Angebote - von Angeboten der Geborgenheit in konstanten Zusammenkünften bis hin zu Projektarbeit und Gelegenheitsstrukturen.

3. Die Veränderung der Familienstruktur führt dazu, daß immer mehr Menschen einzeln leben. Deshalb sind Begegnungsangebote und Kontaktmöglichkeiten nötig.

4. In der "Gesellschaft des langen Lebens" brauchen wir "Werkstätten für Lebensgestaltung beim Altern", weil Altern ein lebenslanger Lernprozess ist mit Entfaltung und Reduzierung. Vordringlich sind Angebote für Übergänge mit Lebenskrisen

(Pubertäten - Entberuflichung - Trennung ...), für Selbstfindung und Sinnfindung. Altern heißt Reifen. Rituale sind neu zu finden.  
Hierher gehört das Stichwort "Spiritualität" und die dringende Arbeit dafür.

5. Dabei hat Seniorenarbeit zu berücksichtigen, daß der Wertewandel in der Gesellschaft auch für die 3. und 4. Lebensphase gilt:

Erfolg, Jugendlichkeit, Genuß, Beschleunigung ("Multitasking" und "Simultanismus"), Bindungsschwäche, Abneigung gegenüber Großorganisationen, vielfältig interessiert, Versagen/Armut/Leid/Endlichkeit werden verdrängt.  
(Leitlinien: 5. Menschliches Leben ist mehr)

6. Prinzipien: Selbstbestimmung - Selbstorganisation - Interessenbezug statt Altersbezug - "Was habe ich davon?" als legitime Frage und Erwartung.

### **C Seniorenarbeit in der generationengemischten Gemeinde**

(Konsequenzen aus A+B)

1. Das Lebensalter ist grundsätzlich sekundär. Das Miteinander wird inhaltlich bestimmt!

Konkretionen: Offenes Singen - Gottesdienst - Krippenspiel - Flohmarkt....

(Leitlinien: 3. Vor Gott gehören alle Generationen zusammen)

Also: Gemeinsame Inhalte gemeinsam finden und so angehen, daß niemand bevormundet wird.

2. Lebensalterliche Betroffenheit und Befindlichkeit braucht auch lebensaltersspezifische Bearbeitung und Gesellung.

Konkretionen: Alternachmittag - Gesprächskreis 60+ - Jungscharfreizeit - Urlaub ohne Koffer ....

Also: Altersspezifisches Zusammensein ermöglichen und in Selbstbestimmung und Selbstorganisation gestalten.

3. Altersspezifische Gruppen und Ereignisse sind auf das Ganze der Gemeinde zu beziehen.

Konkretionen: Gemeindebriefartikel - Beteiligung am Gemeindefest - Gottesdienstgestaltung ....

Also: Verbindung zur Gemeindeleitung - Vollversammlung der Mitarbeiterschaft - Begleitung der Ehrenamtlichen

4. Die Gleichwertigkeit aller Lebensalter muß sichergestellt werden. (Brückenschlag S.18)

Konkretionen: Gegenseitige Information - offene Bearbeitung von Konflikten - gerechte Verteilung der Ressourcen (Finanzen, Räume, Personen).....

(Leitlinien: 4. Ungerechtigkeit und Unsolidarität beseitigen)

Also: Beteiligung aller, wo Entscheidungen getroffen und Fragen diskutiert werden, die alle betreffen, und natürlich Beteiligung der jeweils Betroffenen - eine Informationsplattform einrichten - gegenseitige Besuche und gemeinsame Unternehmungen

5. Die Zugehörigkeit zur Gemeinde geschieht nicht nur durch Gruppenzugehörigkeit, sondern auch über offene Ereignisse.

Konkretionen: Besuch des Gemeindefestes - Lampionumzug - Osternacht - Weihnachtsmarkt basteln - Gemeindeausflug - Eigenleistungen bei der Renovierung .....

Also: offene Ereignisse initiieren - niederschwellig

6. In "Werkstätten für Lebensgestaltung beim Altern" können

- altersspezifisch und gemeinsam Fragen nach Lebenssinn und Selbstfindung bearbeitet werden,

- Rituale für Stationen des Alterns gefunden und gefeiert werden,

- Partnerschaft über Gruppengrenzen hinweg entwickelt werden,

- Interessen zusammen mit den Interessen aller vertreten werden,
- freiwillige soziale Dienste organisiert werden.

Konkretionen: Partnerschaftskurse für Übergänge - Biografiearbeit - Zeitzeugen - "JAZZ" (Jung+Alt=Zukunft zusammen) Ulm - Mehrgenerationen-Häuser/Wohngebiete - Verkehr - Seniorenberater - Externe Heimbeiräte - Witwerkurse - Konfirmanden-"Mütter" - Mittagstisch - Großeltern-Enkel-Wochenende/Fest - Organisation des Tages-/Lebenslaufs.....  
(Leitlinien: 6. Menschenwürdiges Leben in Selbstbestimmung)  
Also: der Gemeinschaft der Begabten den Freiheitsraum geben für vielfältige Werkstätten

- entsprechend der örtlichen Gegebenheiten
- in grenzüberschreitenden Kooperationen

7. In einer Kultur des Miteinanders können Ehrenamtliche und Hauptamtliche in allen Generationen und für alle Generationen ihre Kompetenz, Qualifikation und Begabung fruchtbar werden lassen.

Konkretionen: in Dienstaufträgen Hauptamtlicher die Aufgaben: Ausbildung und Begleitung Ehrenamtlicher - Ehrenamtsbeauftragte in Kirchengemeinden und Kirchenbezirken - Ehrenamtlichen-Teams haben HA-Bezugsperson - Ehrenamtliche verpflichten sich für eine bestimmte Zeit für eine bestimmte Aufgabe - ehrenamtliche Mentoren - Mischung von ehren- und hauptamtlichen Fachleuten für bestimmte Aufgaben wie Gemeindebrief-Redaktion /Internetauftritt/Bauausschuss/ Gottesdienstteam.....  
(Leitlinien: 7. Den gesellschaftlichen Beitrag der älteren Menschen wahrnehmen)  
Also: Ortsgemeinde und Kirchenbezirk als Gemeinde Jesu Christi gestalten und darauf vertrauen, daß Gott uns alles zur Verfügung stellt, was nötig ist.

8. So wirken wir daran mit, daß Menschen jeden Lebensalters ihr Leben wertgeachtet, sinnvoll und menschenwürdig entfalten können. So wirken wir daran mit, daß Gemeinde Jesu Christi in der jesuanischen Kultur der Liebe gestaltet wird.  
Das ist eine außerordentliche lohnende und ehrenvolle Aufgabe. Ich prophezeie: Wer sich daran beteiligt, wird Freude und Befriedigung erleben und glücklich sein.  
"Faßt euch an den Händen, macht die Augen auf und geht los."  
Gottes Segen begleitet uns dabei: "Und wenn ihr auch alt werdet, werdet ihr dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein!" (Ps 92,15).

Prälaturtag Ludwigsburg, 25. Oktober 2003  
Werner Frank, Backnang